Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 15. Juni 1887. Nr. 271.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 14. Juni. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 60,000 Mark auf Nr. 91203.

1 Gewinn von 45,000 Mark auf Nr. 25821.

1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 6568.

1 Gewinn von 1500 Mark auf Nr. 32584.

9 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 10281 28661 37516 61517 73776 75875 124791 173993 174301.

17 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 4931 7115 35706 40268 50345 70214 81051 81216 85288 91310 125210 141860 161269 173622 174514 177607 189373.

Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Der Kaiser hat eine recht gute Nacht gehabt. Die Besserung im Befinden macht überhaupt bemerkenswerthe Fortschritte. Wie ferner gemeldet, war das Befinden des Monarchen auch im Laufe des heutigen Tages ganz vortrefflich. Derselbe hatte Mittags das Bett verlassen und den Nachmittag im Arbeitszimmer zugebracht.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin begaben sich gestern Abend gegen 8¾ Uhr mit den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe vom Neuen Palais aus zu Wagen nach Spandau und traten von dort aus mit dem bereits bekannten Gefolge mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 10 Uhr 13 Minuten ihre Reise nach England an. Bei der Ankunft in Wesel, welche heute früh 6 Uhr 51 Minuten erfolgte, wurde der Kaffee, später, um 8 Uhr 56 Minuten, nach der Ankunft in Boxtel, während eines Aufenthalts von etwa 40 Minuten, das Dejeuner eingenommen und hierauf über Rosendaal ohne weitere Unterbrechung die Reise bis Vlissingen fortgesetzt, woselbst die kronprinzliche Familie Mittags 12 Uhr wohlbehalten anlangte. — Von dort wurde mit der königlich englischen Yacht „Victoria and Albert" die Ueberfahrt nach Queensborough unternommen, und von da sollte sodann Nachmittags mittels Extrazuges sofort die Reise nach London fortgesetzt werden. In England nimmt die kronprinzliche Familie zunächst in Norwood bei London ihre erste Wohnung. — Gestern Vormittag waren die kronprinzlichen Herrschaften gegen 11 Uhr von Potsdam nach Berlin gekommen, um sich von dem Kaiser und der Großherzogin von Baden vor ihrer Abreise nach London zu verabschieden. Auch nahm der Kronprinz während seines gestrigen Aufenthaltes in Berlin noch einen kurzen Vortrag des Chefs des Militär-Kabinets, Generals der Kavallerie v. Albedyll, entgegen. — Mit dem Zuge um 1 Uhr Nachmittags kehrten dann beide Herrschaften von hier nach dem Neuen Palais zurück.

— Der Reichstag fuhr heute in der zweiten Berathung der Branntweinsteuervorlage bei § 2 fort. Derselbe wurde in der Kommissionsfassung angenommen. Dazu werden angenommen der Antrag Witte, wonach auch für Brennereien, welche 1886—87 erhebliche Vergrößerungen vornehmen, die zu versteuernde Jahresmenge Branntweins nach dem Umfange der Betriebsanlagen entsprechend bemessen wird, ferner der Antrag Spahn, besagend, für Getreidebrennereien, welche nach dem 1. Oktober 1887 zur Hefebereitung übergehen, erfolgt die Bemessung der dem niedrigeren Abgabensatze unterliegenden Branntweinmenge nach den für die bestehenden Hefebrennereien geltenden Grundsätzen.

— Wie man hört, wird nach der Vermählung des Prinzen Heinrich die Besatzung von Kiel um 1 oder 2 Schwadronen Kürassiere vermehrt werden.

— Am 4. Juli beginnt vor dem Reichsgericht — wie der „Voss. Ztg." aus Leipzig gemeldet wird — die Verhandlung gegen Klein und Genossen wegen landesverrätherischer Umtriebe, begangen auf Anstiftung des Polizeikommissars Schnebele.

— Aus Rom wird der „Germania" telegraphirt:

Der heilige Vater hielt eine wichtige Ansprache an die deutschen Jerusalempilger. Er ermahnte die deutschen Katholiken zum Vertrauen; er versprach den vollständigen kirchenpolitischen Frieden. Der Papst wird gelegentlich seines Jubiläums den Pilgern in der Peterskirche bei verschlossenen Thüren Audienz ertheilen.

— In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß bei fortgesetzt reger Thätigkeit des Reichstags der Schluß der Session am Mittwoch kommender Woche erfolgen dürfte.

— Für die Hauptfestlichkeit, die aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin von England am 21. d. M. (nächsten Dienstag) stattfindet, liegt heute das amtliche Programm vor. Ein Telegramm aus London theilt der „Voss. Z." darüber Folgendes mit:

Zum Dankgottesdienst in der Westminster-Abtei finden drei Auffahrten von Wagen statt. In dem ersten befinden sich die indischen Fürsten, die Königin von Hawaii und die jüngeren Mitglieder und Anverwandten der königlichen Familie, in dem zweiten die fremden Könige und Kronprinzen, in dem dritten und glänzendsten die Königin und die königliche Familie. Der dritte Zug besteht aus elf Galawagen, in deren elftem die Königin und ihr gegenüber die deutsche Kronprinzessin und die Prinzessin von Wales sitzen. Den Zug der Königin eröffnen der Generalstab mit Lord Wolseley an der Spitze. Vor dem Wagen der Königin reiten zu Dreien der Herzog von Connaught, der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburg, sodann Prinz Christian, der deutsche Kronprinz und der Großherzog von Hessen. An beiden Seiten und hinter dem Wagen der Königin reiten Prinz Heinrich von Battenberg, der Herzog von Cambridge, der Marquis von Lorne, Großfürst Sergius, Prinz Albert Viktor von Wales, Prinz Wilhelm und Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Georg von Wales, der Erbgroßherzog von Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Prinz Christian Viktor von Schleswig-Holstein, Prinz Ludwig Battenberg. Den Schluß des Zuges bilden ein großes Gefolge von Offizieren, Leibgardisten und eine Abtheilung indischer Kavallerie.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes sind der ehemalige Drucker und Verleger des verbotenen „Leipz. Volksbl.", der Buchdruckereibesitzer Seebach, sowie der ehemalige Redakteur des genannten Blattes, der Schriftsetzer Schmidt, zuletzt in Connewitz wohnhaft, aus der Stadt und dem Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig ausgewiesen worden. Gleichzeitig ist auch die Ausweisung des Schlossers Herbst erfolgt, welcher früher bereits aus Stettin ausgewiesen worden war.

— Aus München wird dem „B. T." geschrieben:

„Die unglückliche Herzogin Thyra von Cumberland erhielt eine Leidensgenossin in einer Wittelsbacher Fürstin, in der Herzogin Sophie, der Gemahlin des Herzogs von Alençon, der ehemaligen Braut König Ludwigs II. Fast zur selbigen Zeit, als sich die baierische Königstragödie zum ersten Male jährt, kommt die Hiobspost aus Meran, daß Herzogin Sophie Insassin einer Privatirrenanstalt ist, und derjenige, der sie dorthin verbrachte, spielte nächst Gudden vor Jahresfrist eine hervorragende Rolle in der Katastrophe vom 13. Juni 1886. Professor Dr. Grashey, der Schwiegersohn des verlebten Gudden und dessen Amtsnachfolger, wurde diesmal auf Empfehlung des Herzogs Dr. Karl Theodor zu Rathe gezogen und es scheint fast, daß sein Gutachten über den psychischen Zustand weiland Ludwigs II. und die Veranlagung einzelner Glieder dieser fürstlichen Familie neuerdings bestätigt werden soll. Schon eine Schwester der Herzogin, die Königin von Neapel, war vor ca. 20 Jahren hochgradig nervös und die fürstlichen Damen stehen ungefähr in dem Lebensalter der unglücklichen Könige Ludwig II. und Otto. Die allerjüngste Anwesenheit der herzoglichen Schwester, der Kaiserin von Oesterreich in München, wird auf diese schreckliche Thatsache zurückgeführt. Seit der Herzog von Alençon aus der französischen Armee ausscheiden mußte, wohnte die Herzogin in einem Münchener Hotel und ihre plötzliche Abreise nach Nizza in Begleitung ihres Gemahls vor etwa 2 Monaten wurde damals viel besprochen."

Ausland.

Paris, 12. Juni. Die Auftritte, die sich in der gestrigen Sitzung kurz vor Schluß zutrugen, gehören zu den stürmischsten, welche im Palais Bourbon gesehen wurden. Die äußerste und die radikale Linke erhob sich wie ein Mann, schrie, brüllte, tobte und schimpfte wie toll über zwanzig Minuten lang gegen die Minister, weil sie dieselben zwingen wollte, sich für oder wider die Dringlichkeit zu erklären; die Minister blieben aber, obgleich arge Worte fielen, ruhig auf ihren Bänken und überließen es dem Präsidenten Floquet, Ordnung zu halten. Nur einmal rief Rouvier in den furchtbaren Lärm hinein: „Wir stehen nicht unter Ihrem Befehl!" Nach der Sitzung spielte in den Wandelgängen die heillose Aufregung weiter. Da für die Dringlichkeit 355 (352 Republikaner aller Schattirungen und 3 Mitglieder der Rechten) und gegen dieselbe nur 191 (20 Republikaner und 171 Mitglieder der Rechten) gestimmt hatten, so stießen die Radikalen ein lautes Siegesgeschrei aus; sie behaupteten, das Kabinet habe sich selbst den Dolch ins Herz gestoßen und es werde sofort von der politischen Bühne verschwinden. Die heutigen radikalen Blätter klagen das Kabinet an, die Republik verrathen und sich an die Rechte verkauft zu haben, und kündigen ihm seinen nahen Fall an. Die „Lanterne" meint, es stecke im Schmutz bis an die Ohren, und werde bei der ersten Bewegung in demselben ersticken. Nach der „Justice" sind dem Kabinet die Hände durch das Uebereinkommen mit der Rechten gebunden. Der „Intransigeant" ruft: „Das Kabinet hat sich dem Papst zu Füßen geworfen." Die „Nation" nennt das Auftreten des Ministeriums einen Verrath an der Republik. Diese Wuth ist sehr begreiflich. Clemenceaus Absicht war nämlich, Rouvier zu einer bestimmten Erklärung über die Dringlichkeitsfrage zu zwingen. Falls derselbe sich gegen die Dringlichkeit ausgesprochen hätte, so würden nicht allein alle Radikalen, sondern möglicherweise auch ein großer Theil der Opportunisten, die sich in der Militärfrage ihren Wählern gegenüber verpflichtet haben, gegen ihn gestimmt haben, sodaß sein Sturz sofort erfolgt wäre. Wäre Rouvier aber für die Dringlichkeit eingetreten, so würde er in die nämliche Lage gerathen sein, wie seine Vorgänger Freycinet und Goblet, d. h. er würde sich die Rechte, die ihn heute nicht in Folge eines Uebereinkommens, sondern einzig und allein deshalb unterstützt, weil sie Frankreich vor der Herrschaft der Ultraradikalen bewahren will, entfremdet haben, und in diesem Falle würden Clemenceau und seine Freunde bald Gelegenheit gefunden haben, ihn mit Hülfe eben jener Royalisten und Bonapartisten zu beseitigen, deren Zusammengehen mit Rouvier ein todeswürdiges Verbrechen des Ministeriums sein soll. Rouvier zeigte sich aber gestern als Staatsmann; ungeachtet des Geheuls der Radikalen blieb er kaltblütig auf seiner Bank und ließ sich nicht verleiten, in die Falle zu gehen, die Clemenceau ihm kunstgerecht gestellt hatte. Rouvier und seine Kollegen haben übrigens die feste Absicht, thunlichst einer jeden Frage aus dem Wege zu gehen, welche zu einer Ministerkrisis führen könnte, d. h. sie werden, was auch vorkommen mag, die Stellung der Kabinetsfrage zu vermeiden suchen Ferron wird, ohne den Schluß des neuen Militärgesetzes abzuwarten, am 1. November d. J. schon den dreijährigen Militärdienst einführen und auch sofort einen Theil der neuen Regimenter bilden, während Boulanger mit diesen Maßregeln erst nach der Annahme des Gesetzes vorgehen wollte.

Die „Republique Francaise" tritt heute den Behauptungen der „Justice" und der übrigen Blätter entgegen, daß Grevy den Baron Mackau nach dem Elysee berufen habe, um eine „Ehe" zwischen der royalistischen Rechten und den Opportunisten zu vermitteln. Sie schreibt: „Diese Anklage ist eine Erfindung. Der Präsident der Republik ließ Herrn de Mackau nicht zu sich berufen. Herr de Mackau, ganz wie auch der Deputirte Pichon (Mitarbeiter der „Justice") kam aus freien Stücken nach dem Elysee, wo er dem Staatsoberhaupt seine Anschauungen darlegte. Der Präsident der Republik berief während der letzten Krisis diejenigen Mitglieder des Parlaments zu sich, die er wegen ihrer Stellung in der republikanischen Partei und ihres Programms für fähig hielt, eine Regierung zu bilden. So berief er Freycinet und Duclerc, Floquet und Jullin, Ferry und Rouvier, Raynal und Deves, aber keineswegs de Mackau und Pichon, die von selbst kamen, er wandte sich auch nicht an Clemenceau."

Stockholm, 11. Juni. Die Stadt Lulea brennt seit letzter Nacht. Die Telegraphenleitung ist zerstört, so daß direkte Nachrichten fehlen. Kirche, Rathhaus, Apotheke und eine größere Anzahl Häuser sind niedergebrannt, und die ganze Stadt ist bei dem anhaltend starken Wind bedroht.

Asien. An der englisch-afghanischen Grenze vollziehen sich wichtige Neuerungen. Das Einfallthor Babers oder die alte Heerstraße des Sakhi Sarwar-Passes, Dhera Ghazi Khan gegenüber, wird durch eine Kunststraße für Militärtransporte gangbar gemacht. Leitender Ingenieur ist ein Deutscher, Freiherr von Bibra, als Muster dienen die berühmten österreichischen Alpenstraßen; noch bis zum Herbste hofft man die bisher unwegsame Suleiman-Kette mittels einer an 14 Kilometer langen Gebirgsstraße bezwungen zu haben, die auf einer Strecke von nur 5 Kilometer 1000 Meter Steigung zu überwinden hat. Der höchste Punkt der Straße liegt bei 1677 Meter; die Berge auf der Nordseite des Passes reichen zu 2273 Meter heran. Für Freunde unserer Volksliteratur sei erwähnt, daß kurz vor der Paßhöhe eine heiße Quelle zu Tage tritt, welche der Ingenieur mit dem Namen Struwwelpeter-Quelle belegte, weil die von Schmutz starrenden Arbeiter nur in diesem Wasser sich reinigen. Die Besetzung des Vorlandes ist einer Miliztruppe überantwortet. Vor 10 Jahren wurde zuerst versucht, verläßige Abtheilungen mit Land zu belehnen, mit Waffen und einem kleinen Bekleidungsbeitrage auszustatten unter Einreihung der erwachsenen Männer als Grenzmilizen, mit der Aufgabe, Karawanen zu begleiten, Räuber auf der That zu verfolgen. Während noch vor wenigen Jahren die Zahl dieser Milizsoldaten nur über 500 zählte, wurde die Maßregel jetzt ausgedehnt auf die ganze Grenze von Peschawar hinab bis Sindh und hat sich vorzüglich bewährt. Die Stämme haben ihrem frühern Hange zum Wandern entsagt, sind seßhaft geworden und haben die Grenzpässe so sicher gemacht, wie es die Landstraßen im Innern Indiens sind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Juni. Das Droguengeschäft zum „Phönix", Kohlmarkt 3, war gestern Nachmittag gegen 4 Uhr der Schauplatz einer entsetzlichen Katastrophe. Der Inhaber des Geschäfts, Herr Kaufmann Waltsgott, war in dem nach dem Jakobi-Kirchhof zu belegenen Laboratorium mit der Zubereitung bengalischer Flammen beschäftigt; er rührte eben die Masse, als dieselbe sich plötzlich entzündete und mit großem Knall eine verheerende Explosion verursachte. Sowohl nach dem Kohlmarkt, wie nach dem Jakobi-Kirchhof wurden die Schaufenster, sowie auch einige darüber belegene Fenster von der Gewalt der Explosion herausgeschleudert, sämmtliche im Geschäft vorhandenen Flaschen und Büchsen zertrümmerten und flogen in kleinen Scherben umher. Herr Waltsgott selbst wurde in entsetzlicher Weise verstümmelt und erlitt sofort den Tod. Der im Geschäft angestellte Lehrling erlitt nur durch die umherspritzenden Säuren einige leichte Verletzungen und ein auf dem Jakobikirchhof spielender Knabe wurde durch einen herausgeschleuderten Glassplitter leicht verletzt. Der Tod des Herrn Waltsgott trifft dessen Frau mit fünf unmündigen Kindern auf das schmerzlichste. Der durch die Explosion verursachte Schaden ist erheblich. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle, kam jedoch nicht in Thätigkeit, da eine Feuersgefahr nicht vorlag.

— Zum Nachfolger des bisherigen Polizei-Präsidenten in Stettin, Herrn Graf Hue de Grais, soll Herr Graf Schwerin, bisher Landrath in Swinemünde, in Aussicht genommen sein.

— Wie der „Pasew. Anz." meldet, ist der steckbrieflich verfolgte Arbeiter Ludwig Golz aus Luckow, der des Mordes an der in der Vogelsanger Forst als Leiche aufgefundenen Friederike Großkopf dringend verdächtig erscheint, am Sonntag Abend in Werder bei Potsdam ergriffen und geschlossen in Ueckermünde eingeliefert worden.

— Sendungen aller Art, welche auf den Gartenbau Bezug haben und zur Gartenbau-

Ausstellung hierselbst vom 3. bis 11. September cr. geschickt werden, kosten keine Rückfracht, falls solche unverkauft bleiben. Die Ausstellungs-Kommission hat die betreffende Bescheinigung auszufertigen und die Rücksendung der bezüglichen Ausstellungs-Gegenstände muß innerhalb 8 Tagen nach der Ausstellung geschehen. Diese Begünstigung wird auf den Strecken der Eisenbahn-Direktionen Berlin, Breslau und Bromberg gewährt.

— In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. wurde in der Fichtestraße 12 belegenen Wohnung eines Buchhalters ein Einbruch verübt und aus einem verschlossenen Spind 115 Mark und aus einer Kommode ein Portemonnaie mit 6 Mark entwendet, in derselben Nacht wurde in dem Neubau Grabowerstraße 6a eine Kiste erbrochen und daraus Tischlerwerkzeug im Werthe von 18 Mark gestohlen.

— Dem pensionirten akademischen Förster, Hegemeister Tabbert zu Koitenhagen im Kreise Greifswald ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Dem Oberförster Banning, früher zu Mützelberg, ist die neu gebildete Oberförsterstelle zu Rieth im Regierungsbezirk Stettin übertragen, und der Oberförster Ramelow zu Weißenthurm im Regierungsbezirk Wiesbaden auf die Oberförsterstelle zu Mützelburg im Regierungsbezirk Stettin versetzt worden.

— In der Woche vom 5. bis 11. Juni sind hierselbst 17 männliche, 17 weibliche, in Summa 34 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 20 Kinder unter 5 und 7 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 5 an Durchfall resp. Brechdurchfall und 3 an Diphteritis, von den Erwachsenen 3 an Schwindsucht und 3 an Altersschwäche.

— Schwurgericht. Sitzung vom 14. Juni. Mordprozeß Manthey. (Fortsetzung.) Bei Eintritt in die Beweisaufnahme erklärt zunächst der als Sachverständige vernommene Herr Dr. Weise aus Altdamm, daß er im Jahre 1879 oder 1880 den Angeklagten an einer Krankheit behandelt habe, welche sich derselbe in Folge des Umganges mit lüderlichen Frauenzimmern zugezogen.

Ortsvorsteher Binder-Rosengarten giebt Aufschluß über die Oertlichkeit des Thatortes und über die Auffindung der Leiche. Es sei an den Kleidern nicht das Geringste von den Nadeln der Bäume vorhanden gewesen, so daß nicht angenommen werden könne, daß sie von der Chaussee nach der Schonung geschleppt sei, auch habe nichts darauf hingedeutet, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden habe. Um den Mund der Leiche war ein buntes, mit Blut beflecktes Tuch geschlungen und außerdem war der ganze Kopf in eine Schürze gehüllt; neben der Leiche lag ein Schlachtmesser, an dem kein Blut zu sehen war; der Marktkorb lag einige Schritte davon entfernt, in demselben lag nur ein Stück Fleisch, ebenso waren die Taschen des Kleides der Leiche leer. An dem Gesicht der Leiche waren einige blutige Verletzungen und an einer Hand einige Hautabschürfungen bemerkbar, erst bei der Obduktion wurde der tödtliche Stich in den Unterleib aufgefunden, dagegen zeigte sich weder in dem Leibchen, noch in der Plüschjacke der Todten eine Beschädigung, welche auf einen Stich hingedeutet hatte. Der Zeuge bekundet noch, daß Frau K. früher ein Verhältniß mit dem Schlächtergesellen Reuter gehabt habe und daß auf die Aussage des später zu vernehmenden Zeugen Fischer Kellner wenig zu geben sei, da derselbe gern renommire und es dabei mit der Wahrheit nicht sehr genau nehme. Der Angeklagte Manthey habe in seinem Dienst nie Grund zur Klage gegeben und habe auch niemals einen Beweis von Rohheit gegeben.

Eine Frage des Herrn Vertheidigers an diesen Zeugen über die Persönlichkeit eines Arbeiters Keil, welcher gleichfalls der That verdächtig war, aber sein Alibi nachweisen konnte, giebt dem Herrn Staatsanwalt Veranlassung, noch fünf Zeugen telegraphisch zu laden, welche dieses Alibi beweisen sollen.

Eigenthümer Lehmann-Rosengarten hat die Leiche der K. zuerst aufgefunden und bestätigt die Aussage des vorigen Zeugen; er fügt hinzu, daß er einmal Frau K. in Gemeinschaft mit dem Angeklagten im Walde getroffen habe.

Manthey entgegnet, daß bei dieser Gelegenheit auch der Vater der K. beigewesen sei.

Zeuge Lehmann giebt seine Ansicht dahin ab, daß Frau K. nicht an der Stelle ermordet ist, an welcher sie aufgefunden, er glaubt vielmehr, daß sie erst nach der Ermordung nach dort geschafft sei.

Frau Sergeant Pagel-Altdamm hat am Montage nach dem Morde auf der Chaussee zwischen Rosengarten und Altdamm eine Blutspur gefunden, sie kann aber nicht genau angeben, ob dies direkt gegenüber der Schonung war, in welcher die Leiche der K. aufgefunden.

Landrichter Ludwig hat die erste Untersuchung an Ort und Stelle geführt, aber auf der Chaussee weder Blutspuren noch sonstige verdächtige Momente gefunden. Aufgefallen sei es, daß bei der Obduktion Manthey beim Anblick der Leiche nicht die geringste Aufregung zeigte, aber plötzlich das Hemd am Halse bei Seite nahm und auf Strangulationsmarken aufmerksam machte, welche bisher nicht beachtet waren. Von Anfang an habe die Volksstimme in Altdamm den Angeklagten als Mörder bezeichnet An dem Thatort hatte Zeuge einige abgebrochene Zweige gefunden, von denen der eine durch einen Stockhieb gebrochen schien. Blut sei nur an der Stelle gefunden, woselbst der Kopf der Leiche gelegen.

Herr Stadtphysikus Dr. Quittel-Berlin hat am 22. Dezember 1885 die Leiche der Frau K. obduzirt und giebt darüber Auskunft. Die tödtliche Verletzung war eine Stichwunde in der linken Seite der Brust, es war eine kurze Wunde an der zehnten Rippe, 9 Zentimeter von der Herzgrube entfernt. Der Stich ging erst eine kurze Strecke oberflächlich unter der Haut, dann tiefer gehend wurde die Bauchhöhle durchschnitten und mehrere große Blutgefäße verletzt, welches einen Erguß von ca. 2 Liter Blut in die Bauchhöhle zur Folge hatte und einen schnellen Tod verursachte. Trotzdem sei nicht ausgeschlossen, daß die K., nachdem ihr der Stich versetzt, noch einige Schritte gegangen sein könne. Es läßt sich nicht feststellen, ob der Stich der Frau liegend oder im Stehen beigebracht sei. Das neben der Leiche gefundene Messer kann sehr wohl zur Vollführung des Stiches benutzt worden sein und ist es nicht nöthig, daß das Messer deshalb Blutspuren zeigen müsse, da der Bluterguß nicht nach außen, sondern nach innen in die Bauchhöhle erfolgte. Außer der Stichwunde in der linken Brust fanden sich noch einige Verletzungen am Gesicht und Kopf, welche theilweise recht erheblich waren, so war das Nasenbein zertrümmert, an der linken Wange fand sich ein dreieckiger, brauner Fleck, unter dem die Knochen des Gesichts gleichfalls zertrümmert waren. An der linken Seite der behaarten Kopfhaut fand sich eine größere Wunde, der Schädelknochen zeigte einen Sprung und ein 2 Mark großes Knochenstück war vom Schädel losgesprengt; weiter fanden sich noch zwei weniger bedeutende Wunden an der behaarten Kopfhaut. Alle am Kopf und Gesicht vorgefundenen Verletzungen rühren von Schlägen mit einem Stock oder mit einem stockähnlichen Instrument her. Die an der linken Hand vorgefundenen Verletzungen, besonders in der Hohlhand, rühren anscheinend daher, daß der Ermordeten ein rauher Gegenstand aus der Hand gewunden ist. Schließlich fand sich noch eine Hautabschürfung am linken Knie und eine geringfügige Schnittwunde in der Kniekehle. Durch die Obduktion wurde auch festgestellt, daß sich Frau K. bei dem Tode im letzten Stadium der Schwangerschaft befand.

Kriminal Kommissarius Funke hat die Nachforschungen in Altdamm geführt und die Haussuchung bei Manthey vorgenommen, die Aussage desselben ergab nichts wesentlich Neues; auch nach seinen Ermittelungen sei anzunehmen, daß die That an der Stelle verübt ist, an welcher die Leiche aufgefunden sei. Zeuge bekundet weiter, daß Manthey bei der ersten Vernehmung vor dem ersten Herrn Staatsanwalt unter Anrufung Gottes behauptet habe, es habe niemals ein intimer Verkehr zwischen ihm und der K. stattgefunden.

Zeuge Zörner, Vorsteher der Arbeiterkolonie Ramelow, bekundet, daß der Fleischergeselle Reuter in der Zeit vom 27. November 1885 bis 18. März 1886 in der Kolonie gewesen und in dieser Zeit nie beurlaubt war, so daß Reuter unmöglich die That ausgeführt haben könne.

Drescher Wilh. Wolter sagt aus, daß der gleichfalls der That verdächtig gewesene Arbeiter Keil in der Zeit vom 22. November 1885 bis 2. Mai 1886 in Neuhof bei Besckow gearbeitet habe und nur einen Tag im Februar abwesend war.

Knabe Otto Block hat eine Aeußerung des Arbeiters Karl Köhn gehört, daß Letzterer wisse, wer die Karge ermordet habe, und daß er dies auch verrathen werde, wenn er wegen einer Diebstahlssache bestraft würde.

Arbeiter Tews, Stiefvater des Karl Köhn, hat von seinem Stiefsohn niemals eine auf den Karge'schen Mord bezughabende Aeußerung gehört, Karl Köhn habe sich zur Zeit des Mordes in Berlin befunden.

Matrose Greinke hat während einer Untersuchungshaft die Aeußerung eines Gefangenen gehört und giebt darüber Auskunft. Die Polzin'schen Eheleute in Altdamm hatten sich durch die ausgesetzte Belohnung verleiten lassen, in Betreff des Karge'schen Mordes eidlich falsche Angaben zu machen, durch welche der Arbeiter Keil des Mordes beschuldigt wurde. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese Angaben falsch und durch Schwurgerichtserkenntniß vom 6. Oktober v. J. wurde Polzin zu 3 Jahren, Frau Polzin zu 6 Jahren Zuchthaus wegen Meineides verurtheilt. Nachdem sie nach Fällung dieses Urtheils in das Untersuchungsgefängniß zurückgekehrt war, machte sie Angaben, aus welchen hervorgehen mußte, daß ihr Ehemann noch mehr von dem Mord wissen müsse. Bestimmte Angaben seien jedoch in den Aeußerungen nicht zu finden gewesen.

Die Aussagen der nächsten Zeugen sind ohne erhebliches Interesse, dieselben wollen um die Zeit, als der Mord ausgeführt ist, Nachts verdächtige Personen auf der Landstraße gesehen haben, ferner einer Restaurateurfrau von der Lastadie, bei der am Morgen des 19. Dezember ein verdächtig aussehender Mensch ein Goldstück gewechselt und verdächtige Redensarten gemacht hat.

Die Altsitzerfrau Prutz aus Bienow-Ausbau, die Mutter der Ermordeten, die wegen Krankheit kommissarisch vernommen ist und deren Aussage verlesen wird, bekundet, daß sie am Sonntag, den 20. Dezember, sofort als sie von dem Morde gehört, nach Rosengarten gegangen sei und sich dort bei Nachbarn ihrer Tochter aufgehalten habe. Dorthin sei auch Manthey gegen 10 Uhr gekommen, er habe sie begrüßt, aber über den Mord nicht weiter gesprochen, obwohl der Mord das Thema der Unterhaltung der Anwesenden war. Zeugin hat M. sodann am Abend nochmals bei dem Eigenthümer Brünke gesehen, wo er Karten spielte. Ueber das Verhältniß M.'s zu Frau Karge konnte Zeugin nichts besonderes aussagen, wenn ihr auch aufgefallen ist, daß Frau K. den M. in jeder Weise bevorzugt habe.

Altsitzer Prütz, der Ehemann der vorigen Zeugin, bekundet über die Gewohnheiten seiner Tochter und hebt hervor, daß dieselbe das Schlachtmesser stets im Korb mit sich führte; daß dieselbe an dem Mordtage ein Fischnetz mit von Hause genommen, habe er nicht gewußt, davon auch nichts dem Manthey gesagt, obwohl dieser so behauptet. Manthey habe ihm einmal gesagt, wenn er von einem Stärkeren angegriffen würde, so schlage er denselben mit dem Stock über die Nase, dann müsse selbst der stärkste Kerl unterliegen. Zeuge kann sich nicht erinnern, daß er in Begleitung der Frau K. und des Angeklagten jemals den Zeugen Lehmann im Walde getroffen habe.

Zeugin Frau Völlert hat gleichfalls am 22. Dezember auf der Chaussee in der Nähe der Mordstelle Blutspuren bemerkt, doch schienen dieselben von einem starken Nasenbluten herzurühren. Zeugin hat mit Frau K. in demselben Hause gewohnt und weiß, daß dieselbe am 18. Dezember, Morgens um 2½ Uhr von Hause fortgegangen ist; sie läßt sich sodann noch näher über das intime Verhältniß zwischen Frau K. und dem Angeklagten aus.

Es folgen sodann mehrere Zeugen, welche übereinstimmend bekunden, daß der Verkehr zwischen Manthey und der Frau K. ein mehr als freundschaftlicher war und werden hierüber ganz gravirende Aussagen gemacht, deren Mittheilung an dieser Stelle nicht möglich ist. Der Angeklagte bestreitet alles und bleibt dabei, daß er mit Frau K. nie in näherem Verkehr stand.

Gegen 5 Uhr wurde die weitere Beweisaufnahme auf Mittwoch Vormittag 9 Uhr vertagt.

Aus den Provinzen.

† Greifenhagen, 14. Juni. Gestern feierte der Lehrer Sanft hierselbst sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt derselbe aus diesem Anlaß von Nah und Fern Gratulationen und werthvolle Geschenke. Herr Schulinspektor Rudolf überreichte den von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Hausorden mit der Zahl „50“.

Kolberg, 14. Juni. Gestern Vormittag traf Se. königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg, auf seiner Dampfyacht „Lensahr“ von Kiel kommend, im hiesigen Hafen ein. Der Prinz, welcher das Kommando selbst führt, hat hier ein Bad genommen und fuhr heute Vormittag nach Danzig weiter.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Der Vagabund.“ Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Frau Stadträthin.“ Schwank in 3 Akten.

Stettin, 15. Juni. Der zukünftige Direktor unseres Stadttheaters, Herr Arno Cabisius, eröffnet am heutigen Tage die Sommersaison im Stadttheater zu Swinemünde mit dem Moser-Schönthan'schen Lustspiel „Unsere Frauen“. Unter dem Personal befinden sich viele beliebte Mitglieder unseres Stadttheaters, wir nennen nur Frl. Springer und Herrn Albert. Von Letzterem ist dieser Tage ein neues einaktiges Schauspiel „Unschuldig verurtheilt“ im Druck erschienen, welchem es an Beifall nicht fehlen dürfte, da die Handlung packend und die Sprache edel ist. Herr Albert verräth in dem neuen Stück einen entschiedenen Fortschritt gegen seine früheren Arbeiten „Der Pfarrer von Leuthen“ und „Derfflinger in Stettin“, daß er in demselben für sich selbst durch den „Nathan Schweriner“ eine Paraderolle geschrieben hat, wird ihm Niemand verdenken. Wir wünschen dem kleinen Stück viel Glück auf seinem Weg über die Bühne.

Aus den Bädern.

Wiesbaden. Die Kurliste vom Sonntag, 5. Juni, verzeichnet seit 1. Januar d. Js. eine Fremdenzahl von bleibenden oder kürzere Zeit weilenden Gästen von 33,747 Personen gegen 25,943 an demselben Tage des vorigen Jahres.

— Das treffliche Stahlbad Driburg, dessen Heilkraft schon seit dem 16. Jahrhundert bekannt ist, hat bis zum heutigen Tage noch keinerlei Verminderung seiner damals gerühmten Vorzüge, wohl aber eine wesentliche Bereicherung seiner Einrichtungen erfahren. Seit hundert Jahren ist die Heilquelle im Besitz der gräflich Sierstorpff'schen Familie und die Badeverwaltung läßt es sich angelegen sein, alljährlich durch zweckmäßige Neubauten, Restaurations- und Gartenanlagen 2c. die Anziehungskraft des Kurortes zu erhöhen, ohne auch nur im mindesten die mäßigen Preise desselben zu steigern. Driburg selbst, 700 Fuß über dem Meeresspiegel liegend, vereinigt die athmosphärischen Eigenschaften eines Gebirgsaufenthaltes mit den stärkenden Einflüssen einer von Nadel und Laubwald umgebenen Sommerfrische.

Die idyllische Ruhe, welche die verschiedenen, inmitten des schönen Kurortes gelegenen Logirhäuser umgiebt, machen Driburg zu einem nervenstärkenden Aufenthalt von hervorragender Bedeutung; die verschiedenen kohlensauerreichen Stahlquellen, von denen wir nur die alte und die „Kaiserquelle“ nennen, sowie die Stahlbäder, welche nach System Schwarz gereicht werden, haben im Vereine mit den erwähnten Vorzügen Driburg zu dem Ruhme eines Badeortes verholfen, der eine ganze Serie von Krankheiten, welche durch mangelhafte Blutmischung hervorgerufen, den armen Sterblichen plagt und schwächt, vollständig beseitigt. Gegen Rheumatismus und Hautkrankheiten haben sich die dortigen Schwefelmoorbäder mit 2½ Prozent Schwefel als untrügliche Heilmittel erwiesen. Alles Nähere über Driburgs Lage, Geschichte, die zahlreichen Ausflüge in seiner Umgebung 2c. findet sich in den „europäischen Wanderbildern“ Nr. 92, 93, hier wird in der Form einer geistreich geschriebenen Novelle vom Driburger Badeleben, wie es sich im Jahre 1887 darstellt, anmuthig und spannend erzählt.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Amerika“, Kapt. Heineke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 25. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 7. Juni wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bankwesen.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prior. Litt. H. und von 1876. Die nächste Ziehung findet im Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfennig pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Sigmaringen, 14. Juni. Minister Dr. Lucius ist zur Inspizirung landwirthschaftlicher Arbeiter hier eingetroffen.

Leipzig, 14. Juni. (Hochverrathsprozeß.) In der heutigen Verhandlung erfolgte zunächst die Spezialvernehmung der Angeklagten Köchlin und Blech. Der Erstere räumt ein, Abonnent der Zeitung „Le Drapeau“ gewesen zu sein, weil er ein Interesse daran hatte, zu erfahren, was im Turn- und Schützenwesen in Frankreich vorgehe. Er gesteht ferner ein, Mitglied der Patriotenliga geworden zu sein und seit 1883 Beiträge an dieselbe gezahlt zu haben; er ist auch im Besitz der Medaille der Liga und der Statuten derselben befunden worden; doch beharrt er dabei, nicht gewußt zu haben, daß der Zweck der Patriotenliga gewesen sei, die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens durch Waffengewalt herbeiführen zu helfen; er habe den Zweck der Liga nur dahin aufgefaßt, den Patriotismus in Frankreich zu erwecken und zu erhöhen und die französische Jugend zum Vertheidigungskrieg tüchtig zu machen; der Angeklagte Blech antwortet vielfach ausweichend. Auch er will den Zweck der Liga nicht in dem Sinne aufgefaßt haben, wie die Anklage behauptet, und meint, die Liga bedeute in der Hauptsache eine Propaganda des Patriotismus und es sei recht wohl möglich, daß Elsaß-Lothringen auf friedlichem Wege durch einen Vertrag für Frankreich wiedergewonnen werde könne. Blech räumt ein, 30,000 Franks zur „Republique Francaise“ und 10,000 Franks zur „Petite Republique Francaise“ beigesteuert, sowie Sammlungen für ein Denkmal der Elsaß-Lothringer in Paris, und für ein Denkmal für Gambetta veranstaltet zu haben. Er gesteht endlich ein, ein Mitglied der Patriotenliga geworden zu sein und mehrmals Beiträge an dieselbe geleistet zu haben, glaubt aber trotzdem, daß er den, dem deutschen Kaiser in der Eigenschaft als Mitglied des oberelsässischen Bezirkstages geleisteten Eid der Treue nicht verletzt habe.

Rom, 13. Juni. Die Deputirtenkammer nahm das Einnahmebudget in geheimer Abstimmung mit 130 gegen 89 Stimmen an.

London, 13. Juni. Oberhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden sämmtliche Artikel der irischen Landbill mit einigen Amendements angenommen. Das einzige wichtigere Amendement, welches mit Zustimmung der Regierung genehmigt wurde, ist die Streichung der Bestimmung, welche eine Revision und Reduktion des Pachtzinses gestattet.

London, 14. Juni. Das Unterhaus nahm mit 229 gegen 117 Stimmen den Artikel 5 der irischen Strafrechtsnovelle, wonach das Gesetz nur in den Distrikten zur Anwendung gelangt, für welche es vom Vizekönig proklamirt worden, mit einigen Amendements an.

Sofia, 14. Juni. Jener ausländische Offizier, welchen die Sobranje eventuell zum Regenten wählen soll, ist Strecker Pascha.

Newyork, 13. Juni. In Folge einer am Kaffeemarkt ausgebrochenen Panik haben ein bedeutendes Haus mit Passiven von 1 Million Dollars, sowie auch zwei Maklerhäuser die Zahlungen eingestellt. Die Verkäufe dauerten am Vormittag an. Den Anstrengungen hervorragender Häuser gelang es schließlich, eine allgemeine Besserung von 1 C. herbeizuführen. Schluß verhältnißmäßig fest.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 13. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,95 Meter, Unterpegel + 0,47 Meter. — Warthe bei Posen, 13. Juni Mittags 2,18 Meter.